

Über dieses Buch

Sehr verehrte Leserin, sehr verehrter Leser,

Das zentrale Thema dieses Buches ist die Wirkung von kollektiven Emotionen auf das menschliche Denken und Handeln auf unterschiedlichsten sozialen Ebenen.

Anschauungsmaterial für die Wirkungen von kollektiven Emotionen wird uns von Fernsehen, Radio und anderen Medien sozusagen täglich ins Haus geliefert. Denken wir nur an die ungeheuren Wogen von Angst und Wut und Trauer, die nach den terroristischen Anschlägen auf die New Yorker Zwillingstürme vom 11. September 2001 grosse Teile der internationalen Gemeinschaft überschwemmt und einen weltweiten „Krieg gegen den Terrorismus“ ausgelöst haben. Auch die Spiralen der Gewalt, die sich im Israel-Palästina- oder, damit überlappend, im Islam-Westkonflikt seit Jahrzehnten immer weiter drehen, werden beidseits von kollektiven Emotionen angetrieben. Im Herbst 1989 führten die gewaltigen emotionalen Energien, die von Wellen der Hoffnung und Sehnsucht nach Freiheit in Ostdeutschland freigesetzt worden waren, von den Leipziger Montagsdemonstrationen zum Fall der Berliner Mauer, zur deutschen Wiedervereinigung und wenig später zum Zerfall des ganzen riesigen Sowjetreichs. Jahrzehnte zuvor hatten Gefühle der Scham, der Wut und der Erniedrigung über den verlorenen Ersten Weltkrieg und den ungerechten Versailler Frieden Entscheidendes zum Aufstieg Hitlers und des Nationalsozialismus in Deutschland beigetragen. Ein anderes Schul- und zugleich Gegenbeispiel für die Wirkung von kollektiven Emotionen ganz anderer Art, mit dem wir uns in diesem Buch beschäftigen, haben wir in jüngster Zeit erlebt: Die überraschende Wahl von Barack Obama zum ersten schwarzen Präsidenten der USA im November 2008 und die riesigen Hoffnungen, die sich weltweit an dieses Ereignis geknüpft haben.

Sowohl im grossen Publikum wie in vielen Zweigen der Natur- und Geisteswissenschaften ist das Interesse an Emotionen und ihren Wirkungen in den letzten Jahren beständig gestiegen. Neben zunehmenden Zweifeln an der Rationalität des menschlichen Denkens und Handelns, die gerade auch von Entwicklungen wie den oben genannten genährt werden, ist für dieses wachsende Interesse ebenfalls die moderne Neurobiologie verantwortlich, die mit ihren bildgebenden Verfahren neuerdings sowohl Gefühle wie Gedanken im Gehirn

lokalisieren und in ihren Wechselwirkungen gezielt untersuchen kann. Offene wie verdeckte Emotionen beeinflussen, wie wir heute wissen, unser Denken und Handeln massiv über affektspezifische Veränderungen von Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Gedächtnis. Ebenso gross ist ihr Einfluss auf die Art und Weise, wie wir Wahrnehmungen und Erinnerungen zu einem grösseren Denkgebäude – also zu einer Logik im weiten Sinn – zusammenfügen.

Unsere Untersuchung geht vom Konzept der Affektlogik aus, einer fächerübergreifenden Theorie zu den Wechselwirkungen zwischen Fühlen und Denken, die vom Erstautor als Forscher und Lehrer seit den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts zunächst im sozialpsychiatrischen Kleinbereich schrittweise entwickelt und in der Folge auch auf meso- und makrosoziale Prozesse übertragen wurde.¹ Ziel der Affektlogik ist es, das in vielen Bereichen der Wissenschaft verstreute Teilwissen zu den Wechselwirkungen zwischen Emotion und Kognition zu einem sinnvollen Gesamtkonzept von theoretischem wie praktischem Nutzen zu verbinden. Zentral ist dabei die Hypothese, dass die Interaktionen zwischen Fühlen, Denken und Handeln auf der mikro-, meso- und makrosozialen Ebene grundlegende Ähnlichkeiten (so genannte fraktale Selbstähnlichkeiten im Fachjargon, siehe später) aufweisen. Die Zweitautorin hat diese Lehre als Soziologin vor rund 15 Jahren aufgegriffen und in Verbindung mit der Emotionssoziologie von Norbert Elias und wissenschaftssoziologischen Ansätzen auf die Nationalsozialismus- und Rechtsextremismusforschung in Deutschland angewandt.² Aus dem vieljährigen wissenschaftlichen Austausch zwischen den beiden Autoren und der Häufung von Beobachtungen, die die gemeinsam entwickelte Sichtweise immer schlagender zu bestätigen schienen, ist das Projekt zum vorliegenden Buch entstanden.

Mit dem Fokus auf die Wirkung von gemeinsamen Gefühlen versuchen wir Zusammenhänge in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken, die bisher nicht hinreichend zur Kenntnis genommen worden sind. Nicht nur im allgemeinen Polit- und Sozialdiskurs, sondern auch in den zuständigen Spezialwissenschaften fehlt es nach wie vor an einer fächerübergreifenden Sprache und Konzeptualisierung, um die kollektiven Phänomene, um die es hier geht, genauer zu beschreiben, zu verstehen und auf dieser Grundlage vielleicht auch etwas besser als bisher unter Kontrolle zu bringen. Sofern Emotionen in der Soziologie und politischen Wissenschaft überhaupt gezielt beachtet werden, handelt es sich vorwiegend um emotionale Reaktionen auf sozial bedeutsame Ereignisse wie Macht- oder Interessenkonflikte, Katastrophen oder Revolutionen, während der umgekehrte

¹ vgl. Ciompi 1982, 1988, 1997

² vgl. Endert 1997, 2006

Einfluss - nämlich die Wirkungen, die einmal mit einem bestimmten Kontext verbundene Negativ- oder Positivgefühle ihrerseits auf das kollektive Denken und Verhalten ausüben - weitgehend vernachlässigt bleiben. Ebenfalls wird immer wieder übersehen, dass auch hinter den meisten angeblich rein rationalen Macht- und Interessenkonflikten in Wirklichkeit massive individuelle oder kollektive Gefühle wie Macht- oder Habgier, Ehrgeiz, Neid oder Wut über erlittenes Unrecht, verdrängte Scham- und Schuldgefühle oder, im Gegenteil, kompensatorische narzisstische Größen- und Triumphgefühle stehen. Selbst in den Neurowissenschaften steckt die Erforschung der Beeinflussung von Denken und Verhalten durch Gefühle erst in den Kinderschuhen. Dasselbe gilt für die systematische Untersuchung von solchen Wirkungen in der Psychologie und Soziologie. Nicht einmal über die Frage, wie eine Emotion überhaupt zu definieren sei, herrscht zwischen den beteiligten Einzelwissenschaften Einigkeit. Auch deshalb werden Gefühle von vielen Fachleuten nach wie vor mit dem Generalverdacht der grundsätzlichen Unwissenschaftlichkeit belegt.

Demgegenüber verfechten wir im vorliegenden Buch die These, dass Gefühle, Emotionen oder Affekte – wir werden auf Definitionsfragen zurückkommen - heute wissenschaftlich nicht nur durchaus erfass- und sogar messbar sind, sondern dass auch über deren Funktionen und Interaktionen mit Denken und Verhalten bereits sehr viel mehr bekannt ist als manche Kritiker meinen. Darüber hinaus geht es uns darum zu zeigen, dass gebündelte emotionale Energien enorme Wirkungen auf das kollektive Denken und Verhalten zu entfalten vermögen. Dass es sich bei Emotionen überhaupt um Energien (oder genauer: um evolutionär verankerte situationsabhängige Energieverbrauchsmuster) handelt, ist übrigens eine unserer sowohl wichtigsten wie auch folgenreichsten Grundthesen. Entsprechend unserem Ausgangspunkt fassen wir im ersten Kapitel zunächst die bisherigen Ergebnisse der Affektlogik ganz knapp zusammen. Im Hauptteil des Buches folgt die detaillierte Überprüfung der Wirkung von kollektiven Gefühlen anhand von Beispielen wie der bereits erwähnten Entstehung des Nationalsozialismus, dem Israel-Palästinakonflikt und dem aktuellen „Kulturkampf“ zwischen dem Islam und dem Westen. Dass kollektive Emotionen keineswegs immer nur negative Auswirkungen zeitigen, sondern - dank den bindungsfördernden Wirkungen von Gefühlen wie Sympathie und Liebe - auch lebenswichtige gemeinschaftsbildende Funktionen erfüllen, wird in einem eigenen Kapitel aufgezeigt. Unser besonderes Interesse gilt ebenfalls den Wechselwirkungen zwischen der individuellen und sozialen Ebene, darunter dem Einfluss von charismatischen Führerpersönlichkeiten auf das kollektive Denken und Verhalten. Zum Abschluss fragen wir nach den praktischen Konsequenzen der erarbeiteten Sichtweise und deren Folgen für unser allgemeines Menschen- und Weltverständnis. Als zugegebenermaßen provokativer Schluss

wird sich - soviel sei schon jetzt vorweggenommen - ergeben, dass hinter allem psychosozialen Geschehen letztlich immer affektenergetische „Motoren“ stehen,

Der Begriff des kollektiven Affekts wird zunächst vielleicht manchen Lesern als problematisch erscheinen. Jedenfalls ist im Zusammenhang mit der Kontroverse um eine deutsche Kollektivschuld zumindest in Deutschland eine Zeit lang alles, was kollektives Fühlen und Denken implizierte, zu einem Reizwort geworden. Zu einem negativen Beiklang des Begriffs hatte wohl auch die Überbetonung von kollektiven Werten in der sozialistischen Ideologie beigetragen. Ausserdem gibt es Autoren, welche die Existenz von kollektiven Gefühlen überhaupt infrage stellen, denn die Träger von Gefühlen wie Gedanken sind letztlich natürlich immer nur einzelne Menschen. Dennoch verwenden wir – weitgehend parallel zum Eliasschen Begriff von Wir-Gefühlen – den handlichen Ausdruck von kollektiven Affekten (und analog auch von kollektiven Denk- und Verhaltensweisen) immer dann, wenn bestimmte Gefühle von einer Mehrheit oder auch nur Minderheit von Individuen innerhalb einer Gruppe beliebiger Grösse geteilt werden und deshalb besonders starke Wirkungen zu entfalten vermögen.

„Wir“, das sind zwei Autoren mit, wie schon angetönt, ganz unterschiedlichem Hintergrund. Luc Ciompi (1929) hat sich als Sozialpsychiater (Sozialpsychiatrie ist derjenige Unterbereich der Psychiatrie, der psychische Störungen in ihren Verflechtungen mit dem sozialen Umfeld zu verstehen und behandeln sucht) neben seinem Fokus auf affektiv-kognitiven Wechselwirkungen über Jahrzehnte insbesondere mit dem Langzeitverlauf von psychischen Krankheiten und deren Beeinflussbarkeit durch Umwelteinflüsse auseinandergesetzt. Elke Endert (1959) ihrerseits, promovierte Soziologin und Sozialpädagogin mit den Schwerpunkten der Kultur- und Wissenssoziologie, befasste sich neben dem deutschen Nationalsozialismus und Rechtsextremismus auch mit den Folgen von individuellen und kollektiven psychischen Traumata. Neben dem Alters- und Geschlechtsunterschied dürfte zur angestrebten Mehrfachperspektive ebenfalls die Tatsache beitragen, dass Luc Ciompi den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit vorwiegend vom sicheren Beobachtungsstandort eines kriegsverschonten Kleinstaates, nämlich der Schweiz aus erlebt hat, während Elke Endert als Deutsche in die Schrecknisse des Nationalsozialismus und seiner Auswirkungen viel direkter involviert ist. Wo uns solche Unterschiede wichtig scheinen, wechseln wir von der Wirform zur Ichform (mit Initialen) hinüber; gleichermassen gehen wir vor, um persönliche Erlebnisse oder Meinungen als solche zu kennzeichnen.

Von unterschiedlicher beruflicher und sozialer Herkunft denken wir uns ebenfalls unsere Leser. Wir schreiben nicht in erster Linie für ein enges Fachpublikum, sondern für einen grösseren Kreis von Interessierten aus nicht genau abgrenzbaren Wissensbereichen. Dementsprechend verzichten wir nach Möglichkeit auf allen Fachjargon oder werden diesen, wenn nötig, für fachfremde

Leser erklären. Fachleute aus der Soziologie, Psychologie und Politik ebenso wie aus den Geschichts- und Evolutionswissenschaften können unseren interdisziplinären Diskurs als einen Beitrag zu einer je fachbezogenen Emotionstheorie lesen. Der weniger theorieinteressierte Laie wird, so hoffen wir, aus unseren Erklärungen des aktuellen Zeitgeschehens den größeren Gewinn ziehen.

Der Risiken unseres fächerüberschreitenden Ansatzes sind wir uns bewusst. Sie bestehen in unseren Augen vor allem darin, dass wir manche dem Spezialisten wichtige Einzelheiten übergehen müssen und trotz aller Umsicht vielleicht gewissen Irrtümern aufsitzen. Indessen treten die Erscheinungen, um die es uns in erster Linie geht - emotionale Eigenwelten, Konfliktspiralen, plötzliche Entwicklungssprünge im kollektiven Fühlen und Denken und gemeinschaftsbildende Effekte von positiven Gefühlen - vielfach gerade im grossen Massstab am deutlichsten zutage. Auch glauben wir, mit unserem durchgehenden Fokus auf die denk- und verhaltensbeeinflussenden Wirkungen von Emotionen eine echt neue oder doch bisher nicht hinlänglich entwickelte Sichtweise zu erschliessen, die alle beteiligten Wissensgebiete zu bereichern vermag. Zu beurteilen, ob es sich beim vorliegenden Werk eher um eine Art von interdisziplinärem Fachbuch oder um ein vor allem für den Nichtspezialisten interessantes Sachbuch handelt, müssen wir unseren Lesern überlassen. Wir selbst sehen unser Buch am ehesten als ausgedehnten wissenschaftlichen Essay, der vielerlei bisher nicht als zusammengehörig angesehene Befunde unter einer einheitlichen Perspektive neu ordnet und vertieft.

Elke Endert
Halle an der Saale (Deutschland)

Luc Ciompi
Belmont-sur-Lausanne (Schweiz)

im Sommer 2010

